

Mit Karte und Kompass auf Schatzsuche

Schnitzeljagd heißt jetzt „Letterboxing“

Seit Sommer 2002 gibt es eine moderne Variante der Schnitzeljagd. Letterboxing nennt sich die familienfreundliche Abwandlung eines Kinderspiels. Eine versteckte Kiste muss gefunden werden.

Von Merkur-Mitarbeiter Michael Schmitt

Freinsheim. Jochen Kastner aus Freinsheim an der Deutschen Weinstraße hat vor fünf Jahren das Letterboxing aus England mit in die Pfalz gebracht. Ursprünglich kommt diese Form der Schatzsuche aus dem Dartmoor, einem ehemaligen Jagdgebiet britischer Könige im Südwesten Englands, welches 1949 zum Nationalpark erklärt wurde. Heute ist das abwechslungsreiche Spiel zum Volkssport geworden. Ziel ist es, in einem Heft mindestens 100 unterschiedliche Stempel nachzuweisen, die wiederum die Aktivitäten des Wanderers belegen.

Jochen Kastner war fasziniert von der Idee, diese sportliche Variante, bestehend aus Bewegung in freier Natur, Schatzsuche, Navigation gepaart mit ein wenig Forscherdrang, in der Pfalz bezie-

hungsweise in Deutschland einzuführen. „Ich wollte es kaum glauben“, sagt er, „doch Kinder und Jugendliche haben richtig Spaß daran.“ Der Computer hat zumindest für einen Nachmittag keine Chance gegen das Letterboxing. „Mein Nachwuchs freut sich regelrecht auf die Wochenenden und die Tagesausflüge. Diese Tage sind sehr unterhaltsam und äußerst familienfreundlich.“

Zum Letterboxen braucht es nicht viel. Anständiges Schutzwerk, einen Kompass, eine topographische Wanderkarte, Block und Bleistift.

Die Grundidee der Sache ist recht einfach. Jemand versteckt eine wasserdichte Box mit Büchlein und Stempel an einer markanten Stelle. Danach schreibt er so genannte Clues, Hinweise beziehungsweise Wegweiser, wie und wo die Boxen zu finden sind. Doch der Anspruch schafft die Letterboxing. Den direkten Weg zur Fundstelle zu beschreiben wäre langweilig. „Ersteigen Sie den vor Ihnen liegenden Berg“ wäre eine zu einfache Anweisung, da der echte Letterboxer die Schwierigkeit liebt. Span-



Mit dem Kompass wird das Ziel angepeilt, die Kinder helfen beim Suchen. Letterboxing ist ein Spiel für die ganze Familie. Fotos: Michael Schmitt

AUF EINEN BLICK

Bekannt wurde das Dartmoor, in dem Letterboxing zum ersten Mal gespielt wurde, durch Sir Arthur Conan Doyles Roman „Der Hund von Baskerville“, der auch verfilmt wurde. Der Erfinder des Letterboxing, James Perrott aus Chagford, deportierte 1854 eine Glasflasche im Norden des Dartmoors und ermunterte Wanderer, die sich dort aufhielten, ihre Visitenkarte hier zu platzieren. Anfang des 20. Jahrhunderts tauschte man die Flasche durch eine Kiste (Box) mit Gästebuch. Das Gästebuch wurde wiederum inzwischen durch Stempel ersetzt.

Nicht immer ist der erste Griff in eine Felspalte erfolgreich, denn nicht jeder zufällig vorbeilaufende soll die Box auf Anhieb erkennen können. Zum ganzen Spiel gehört Geduld, und die wird auch den Kleinen im Familienverbund abverlangt. Doch die genieszen die

Im Internet: www.letterboxing-germany.de



Die Box ist gefunden. Jetzt kommt der Stempel ins Heft.

nend wird es erst, wenn die Informationen aus einer Vielzahl von Rätseln bestehen. Dann geht es plötzlich an das Multiplizieren von Schritten, die Orientierung nach Kompass und die Suche nach der Öffnung unter einer Eichenwurzel, die möglicherweise das Gesuchte ver-